

## **Pressekonferenz der DLRG**

### **zum Ertrinken in Deutschland im Jahr 2008**

Es gilt das gesprochene Wort

Sperrfrist: 26. März 2009, 11 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

bevor ich Ihnen heute die Ergebnisse des vergangenen Jahres bekannt gebe, möchte ich Sie über eine grundsätzliche Änderung in der Statistik Ertrinken in Kenntnis setzen. Wir haben diese nun an die WHO-Norm der International Classification for Diseases (ICD) 10 angepasst. Dies bedeutet, dass die Wasserunfälle durch Selbsttötung in der Statistik nicht mehr enthalten sind und von uns gesondert registriert werden.

Um die Vergleichbarkeit mit den Vorjahren herzustellen, haben wir auch die Ergebnisse der Vorjahre entsprechend angepasst.

**Bild 2:** Nun zu den Ergebnissen des Jahres 2008: In Deutschland sind 475 Menschen ertrunken. Im Vergleich mit den suizidbereinigten Ergebnissen 2007 starben 52 Menschen mehr, in relativen Zahlen bedeutet das einen Anstieg von 12,3%.

**Bild 3:** Seit dem Jahr 2001 verloren insgesamt 3.988 Männer und Frauen in Wasser ihr Leben, das ist ein Durchschnitt von 499 Personen per anno. Zählen wir die 4.773 Lebensrettungen allein durch die DLRG hinzu, ergibt sich Risikowert von 8.761. Darin sind die Lebensrettungen des vergangenen Jahres noch nicht enthalten.

**Bild 4:** Betrachten wir die Ergebnisse im Einzelnen: Wo haben sich die tödlichen Wasserunfälle ereignet? In Flüssen sind 195 und in Binnenseen 155 Menschen ums Leben gekommen. Kanäle und Hafenbecken folgen mit 49 Opfern auf Rang drei. In Gartenteichen und privaten Swimmingpools sind elf und in Schwimmbädern zehn Menschen ertrunken. Weit mehr als 90% der Ertrinkungsfälle ereigneten sich im Binnenland. In Nord- und Ostsee ertranken 2008 14 Menschen, noch einmal fünf weniger als im Jahr davor. Die deutschen Küsten sind weitestgehend sichere Badegebiete. Ihr Anteil beläuft sich gerade auf 2,95%. 31 Todesfälle ereigneten sich an anderen Orten, dazu gehören unter anderen überflutete Wiesen, Regentonnen, Rückhaltebecken und Moore.

Das Ergebnis zeigt, dass die von qualifizierten Rettungsschwimmern bewachten Strände ein hohes Maß an Sicherheit bieten und erheblich weniger Risiken aufweisen als Badestellen an denen keine kompetente Hilfe vor Ort ist und oft auch keine Notrufeinrichtung existiert. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen sich aber viele Dinge auch in Deutschland ändern. Mit Ausnahme der Küsten und der Schwimmbäder, in denen ein Wasserrettungsdienst zwingend vorgeschrieben ist, sind große Teile anderer Gewässerarten weitgehend unbewacht. Die DLRG hat in Zusammenarbeit mit der europäischen Wasserrettungsorganisation ILSE damit begonnen, das Gefahrenpotential an beliebten Badestellen durch internationale Instrukturen zu analysieren und bei Umsetzung der Sicherheitsempfehlungen die entsprechenden Badestellen mit dem roten Banner „Lifeguarded Beach/Bewachter Strand“ zu kennzeichnen.

**Bild 5:** Die Statistik Ertrinken nach Alter manifestiert die Entwicklung der letzten Jahre. 242 Personen, das sind 54 Prozent der Ertrunkenen waren 51 Jahre und älter. 88 Männer und Frauen gehörten den Altersgruppen zwischen 66 und 75 Jahre an. 31 Personen waren 81 und älter als sie ertranken.

In den letzten Jahren stieg der Anteil der über 50-Jährigen von 44 auf 54 Prozent an. Aus der repräsentativen EMNID-Studie 2004 wissen wir, dass viele Menschen dieser Altersklassen nicht schwimmen können. Lediglich 44% der über 60-Jährigen gaben an, schwimmen zu können und bei den über 50-Jährigen sind es auch nur 52%. Aus unseren 2.200 Gliederungen höre ich aber,

dass sich unsere Schwimmkursangebote für Erwachsene einer wachsenden Beliebtheit erfreuen. Das ist ein gutes Signal.

Bei den älteren Menschen haben wir es mit mehreren Ursachen zu tun. Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems in Verbindung mit dem Überschätzen der eigenen Leistungsfähigkeit und Leichtsinns gehen beim Ertrinken häufig einher. Ein Gesundheitscheck vor dem Badeurlaub kann Schlimmeres verhindern.

Die Entwicklung der Todesfälle bei den Kindern ist zwar uneinheitlich, insgesamt aber erfreulich. Mit 13 Ertrinkungsfällen von Kindern im Vorschulalter verzeichnen wir den niedrigsten Wert seit Beginn unserer Aufzeichnungen. In der Altersklasse 6 – 10 Jahre, also bei den Grundschulern, verdoppelte sich die Zahl der Opfer auf 16 gegenüber dem Vorjahr. Bei den 11 – 15-Jährigen stiegen die Fälle von fünf auf 13 an.

Im Vergleich mit den Ergebnissen zu Beginn dieses Jahrhunderts sind die Zahlen aber deutlich rückläufig. Zum Vergleich: Im Jahr 2001 ertranken in den Altersklassen 0 – 15 Jahr 93 Jungen und Mädchen. Nur im Jahr 2007 gab es mit 31 Todesfällen weniger Opfer als 2008.

Diese Entwicklung ist sicherlich auch ein Erfolg unserer intensiven Aufklärungsarbeit, die wir seit nunmehr neun Jahren gemeinsam mit unserem Wirtschaftspartner NIVEA-Beiersdorf durchführen. An erster Stelle nenne ich das DLRG/NIVEA Kindergartenprojekt, das wir bundesweit nahezu flächendeckend anbieten. Es vermittelt den Kleinsten mit vielen spielerischen Angeboten Informationen über die Gefahren im und am Wasser und sensibilisiert die Eltern, dass kleine Kinder auch in einem flachen Gartenteich ertrinken können. Die Unfallversicherungsträger der Gemeinden sind von unseren vorbeugenden Projekten überzeugt und entsenden Erzieherinnen und Erzieher in unsere Schulungsmaßnahmen. Ein neues Projekt geht noch weiter: Es heißt Schwimmen lernen mit NIVEA. Wir bilden Kindergartenpersonal zu Rettungsschwimmern der Stufe Silber aus. So erlangen sie die Grundqualifikation, selbst Kindern das Schwimmen zu lehren und rettungsfähig zu sein. Ein weiteres Angebot, das sich wachsender Beliebtheit erfreut heißt „Schwimmen lernen unter Palmen“. Gemeinsam mit zwei Touristikunternehmen bieten wir Eltern die Möglichkeit, dass ihre Kinder im Urlaub Schwimmen lernen. Qualifizierte Schwimmausbilder der DLRG bringen ohne Wartezeiten und in entspannter Atmosphäre den Kleinen das Schwimmen bei. Seit 2001 sind mehr als 23.000 Jungen und Mädchen auf diese Weise zu Schwimmern geworden.

Rund um diese Angebote haben wir verstärkt auch Werbemittel entwickelt, die Anreize bieten sollen, wie etwa Schwimmernpässe (NIVEA-Pässe) mit attraktiven Stichen und als Geschenk für Schwimmanfänger der „Startblock“, eine 100 Seiten starke Broschüre die mit der Ausgabe der Schwimmernpässe den Kindern übergeben wird. Alle diese Elemente finden Sie in der Pressemappe.

**Bild 6:** Die Verteilung der Ertrinkungsfälle nach Monaten zeigt folgendes Bild: In den Sommermonaten Juni, Juli, August ertranken 185 Menschen, das sind 39 Prozent. Aber auch in der kalten Jahreszeit von November bis März kamen im Wasser 149 Menschen ums Leben. Tödliche Unfälle durch Ertrinken sind keine saisonale Erscheinung, sie finden im ganzen Jahr statt.

**Bild 7:** Der Geschlechtervergleich zeigt dieses Bild: Von den 475 Opfern waren 344 männlich und 128 weiblich. Bei drei Unfällen gab es keine Angabe über das Geschlecht. Der Anteil der Frauen blieb nach einem starken Anstieg von 2006 auf 2007 mit 27% auf dem hohen Niveau. Mit 73% sind die Männer aber weiterhin deutlich stärker vom Ertrinken bedroht als Frauen.

**Bild 8:** Ein weitgehend bekanntes Bild zeichnet die Rubrik Ertrinken in den Bundesländern. Bayern rangiert nach absoluten Zahlen wieder auf dem ersten Platz. Erstmals folgt auf dem zweiten Rang Niedersachsen mit 64 Ertrunkenen, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg folgen auf den nächsten Plätzen. Mit Mecklenburg-Vorpommern (32) und Brandenburg (29) schließen sich zwei neue Bundesländer an. Mit 18 Todesfällen ist das Ergebnis in der Hansestadt Hamburg überraschend hoch. Die wenigsten Opfer gab es in Bremen mit zwei, dem Saarland mit 6 sowie Thüringen und Sachsen-Anhalt mit 8 Ertrunkenen.

Der Ost-West-Vergleich zeigt folgendes Bild: 375 Menschen ertranken in westdeutschen Gewässern, 100 im Osten, In relativen Zahlen sind das 79% zu 21%. Im zweiten aufeinanderfolgenden Jahr nahm die Quote in den fünf neuen Bundesländern ab.

**Bild 9:** Setzen wir die absoluten Zahlen ins Verhältnis zu den Einwohnerzahlen der Bundesländer ergeben sich andere Ergebnisse: Bezogen auf die gesamte Bundesrepublik ergibt sich je 100.000 Einwohner ein Wert von 0.58. Im Jahr 2007 lag das 100.000er Ergebnis bei 0.59. Im West-Ost-Vergleich gibt es auch kaum Bewegung: Der Westen bleibt bei 0.54, 0.75 für Ostdeutschland bedeuten einen leichten Rückgang.

Wie in den Vorjahren schneiden Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg mit 1.87 und 1.13 wieder am schlechtesten ab. Hamburg rangiert aufgrund der hohen Ertrinkungszahlen in diesem Jahr auf dem drittletzten Platz. Beste Bundesländer sind gemeinsam Thüringen und Bremen mit einem Wert von 0.30. Mit 0.32 folgen Sachsen-Anhalt und Nordrhein Westfalen.

Meine Damen und Herren,

mein Fazit lautet: Der nicht so warme Sommer des vergangenen Jahres hat Schlimmeres in der Bilanz verhindert. Dennoch ist das Ergebnis für unsere Gesellschaft nicht befriedigend. Die Ertrinkungszahlen bewegen sich nach wie vor auf einem zu hohen Niveau. Staat, Länder und Kommunen müssen ihre Hausaufgaben machen, um die Sicherheit der Menschen im und am Wasser zu verbessern. Gleiches gilt auch für die Vorbeugung.

Drei Dinge müssen mit Vorrang behandelt werden:

1. Die Absicherung vieler unbewachter Badestellen an Flüssen und Binnenseen muss durch Risikoanalysen vorbereitet und umgesetzt werden und
2. müssen ausbildungsgerechte Bäder erhalten und die Infrastruktur verbessert werden. Wer Bäder schließt nimmt der Jugend die Chance, sich sicher im Wasser zu bewegen und erhöht das Risiko zu ertrinken.

Die Konjunkturpakete wären ein wichtiger Ansatz, die oft maroden Bäder zu sanieren und neue zu bauen. Mit diesen Möglichkeiten kann der Renovierungsstau, den Experten auf eine Summe zwischen 20 und 40 Milliarden beziffern verringert werden. Leider sind die Bäder in der Aufstellung der förderungswürdigen Projekte nicht berücksichtigt worden.

3. Die Schulen müssen wieder bereit sein, ihrer Verpflichtung des Schwimmens Lehrens nachzukommen. Auch hier ist die DLRG bereit, im Rahmen der Lehrerfortbildung für die entsprechende Qualifizierung zu sorgen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.